



Weitere Antworten zum Tertial Neurologie am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein:

- 75% der Studierenden hatten auch nicht ausbildungsrelevante Tätigkeiten zu erledigen.
- 0% der Studierenden hatten einen festen Betreuer / Mentor.
- 0% der Studierenden konnten Lernfreizeit nehmen.
- 20% der Studierenden fanden, dass die Lernziele im PJ klar definiert waren.

- 60% der Studierenden bekamen eine kostenlose Verpflegung.
- 40% der Studierenden erhielten einen Zuschlag zur Verpflegung.
- 0% der Studierenden stand ein Arbeitsraum zur Verfügung.
- 0% der Studierenden bekamen eine Unterkunft gestellt.



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 4

Gut war

- Das Team war sehr nett und hilfsbereit und ich bin jeden Morgen gerne ins Krankenhaus gefahren. Wenn man Fragen gestellt hat oder Untersuchungen selber machen wollte/Patienten selber betreuen wollte, war dies auch möglich.
- Integration in den Stationsalltag, Betreuung von eigenen Patienten
- Nettes Terial, die meisten Assistenten geben sich Mühe, den PJlern, etwas beizubringen, Seminare fanden fast immer regelmäßig statt.
- Sehr nette Kollegen, angenehmes Arbeiten. Die jungen Kollegen waren sehr um uns bemüht. Sehr angenehmes Klima.

Verbessert werden könnte

- Auf der großen Station war man zu Beginn der Visite noch mit Blutabnahmen beschäftigt und hat so den Anfang nicht mitbekommen. Vielleicht Seminare zu Methoden wie EEG einführen.
- Die Seminare haben leider nur alle 2 Wochen stattgefunden und meist nur auf Anfrage.
- Es war nicht ersichtlich, wieso die PJ-Fortbildungen erst ab drei Studenten stattfinden sollten. Daher hatte ich über die Hälfte der Zeit gar keine PJ-Fortbildung, was sehr schade war. Um die Einteilung auf den Stationen mussten wir uns leider selber kümmern. Da wir am Anfang nur zu zweit waren, war es klar, dass wir nur auf der Station sein müssen, da wir dort die Blutentnahmen machen sollten. Nebenbei ist anzumerken, dass die neue Material-Modul-Verteilung des UKSH absolut grausam ist, so dass ab der Mitte der Woche immer keine Blutentnahmematerialien, sterile Handschuhe etc. zur Verfügung standen. Da geht das Sparen eindeutig über das Patientenwohl.
- Zu wenige Seminare. Es war nur alle 2 Wochen ein Seminar angesetzt. Damit ein Seminar stattfand, musste oft mehrfach nachgefragt werden. Mit so wenigen Seminaren kann man sich nicht gut aufs Examen vorbereitet fühlen.